



**Paulus**

**Lieber Bruder Benedikt**

Patmos

## VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS  
ESCHBACH  
GRUNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien. Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozial verantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

4. Auflage 2012

Alle Rechte vorbehalten

© 2010 Patmos Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern

[www.patmos.de](http://www.patmos.de)

Titelbild: Foto: Franco Origlia/Getty Images

Bild Seite 5: Paulus übergibt seine Briefe Timotheus und Silas. Ausschnitt aus einem Mosaik in der Kathedrale von Monreale (Sizilien), um 1180–1194

Druck: Himmer AG, Augsburg

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-0022-4

# ***Inhalt***

- 6 Heiliger Vater oder Bruder?
- 12 Lehrer oder Apostel?
- 21 Gesetz oder Freiheit?
- 30 Buchstabe oder Geist?
- 39 Sicherheit oder Wagnis?
- 48 Christus an sich oder für uns?
- 60 Religiöse Organisation oder Leib Christi?
- 69 Herren des Glaubens oder Diener der Freude?
- 75 Mann oder Frau?
- 87 Hierarchie oder Diakonie?
- 95 Opferritual oder Herrenmahl?
- 105 Einheit oder Einheitlichkeit?
- 113 Griechen oder Juden?
- 121 Rückschritt oder Aufbruch?



Ich, Paulus, war schon immer ein fleißiger Briefschreiber. Sieben meiner Briefe an Gemeinden der ersten Zeit sind Euch überliefert, aber es waren weit mehr – sie sind verloren gegangen. Und weil ich mich gerne einmische, schreibe ich auch in Eurer Zeit. Ich schreibe an den Mann, der innerhalb der christlichen Gemeinschaften an herausragender Position steht, an den Papst. Er ist jetzt ein paar Jahre im Amt, es wird Zeit, dass ich ihm einiges sage, was mir wichtig erscheint: für das Bekenntnis zu Christus, für eine Kirche als Gemeinschaft aller in einem Geist, für ein Engagement von Frauen und Männern zum Wohle aller. Dabei spare ich an Kritik nicht, doch sie soll aufbauen und Euch in eine gute Zukunft weiterführen. Aber lest selbst.

# **Heiliger Vater oder Bruder?**

***Paulus,***

Knecht Christi Jesu,  
berufen zum Apostel,  
nicht von Menschen,  
sondern durch Jesus Christus und durch Gott, den Vater,  
auserwählt, das Evangelium Gottes zu verkündigen,  
das Evangelium von Jesus Christus, unserem Herrn.  
Durch ihn habe ich Gnade und Apostelamt empfangen,  
um in seinem Namen alle zum Glauben zu führen.

***an Benedikt,***

meinen Bruder in Christus,  
von Gott geliebten und berufenen Heiligen,  
berufen mit allen, die den Namen Jesu Christi anrufen,  
und an die Gemeinde in Deinem Haus:

*Gnade sei mit dir und Friede  
von Gott, unserem Vater,  
und dem Herrn Jesus Christus,  
ihm sei Ehre in alle Ewigkeit.*

Schon oft habe ich mir vorgenommen, Dir zu schreiben, aber bis heute  
hat mich meine Arbeit daran gehindert. Doch nun ist es an der Zeit.

Dabei habe ich bereits am Anfang eine Schwierigkeit. Ich nenne Dich »meinen Bruder in Christus«, aber ich weiß nicht, ob diese Anrede deinen Wünschen entspricht. Denn wie ich höre, musst Du laut vatikanischem Protokoll mit »Heiliger Vater« angeredet werden. Zudem wirst Du betitelt mit »Papst«, was ja auch von nichts Anderem als dem Wort »Vater, Papa« hergeleitet wird. Das alleine verwundert mich bereits, wie ich Dir gleich erklären werde. Umso mehr erstaunt mich aber, was Du alles an Titeln mit Dir herumträgst, wenn man auf eine Liste schaut, die im Jahrbuch Deines Vatikanstaates steht. Demnach bist Du

*Bischof von Rom,  
Stellvertreter Jesu Christi,  
Nachfolger des Apostelfürsten Petrus,  
Oberster Priester (Papst) der Weltkirche,  
Primas von Italien,  
Erzbischof und Metropolit der Kirchenprovinz Rom,  
Souverän des Staates der Vatikanstadt.*

Hinzu kommen Titel wie »Pontifex Maximus«, »Oberster Brückenbauer«; »Episcopus Ecclesiae Catholicae«, »Bischof der katholischen Kirche«; »Pastor Pastorum«, »Hirt der Hirten« – mit der Abkürzung dieses letzten Titel unterzeichnest Du Deine Briefe und Dokumente: »P.P.«. Schließlich, nach all dem, nennst Du Dich auch noch:

*Diener der Diener Gottes.*

Mal ehrlich, verehrter Bruder Benedikt, so viel auf einmal? Geht es nicht eine Nummer kleiner? Wie soll das alles in einem Menschen zusammenkommen? Wie soll einer alleine solche Titellast tragen – von den damit verbundenen Aufgaben ganz abgesehen? Hat das alles noch einen menschlichen Rahmen? Bei so viel »Vater« und »Primas, Erster« sträuben sich mir die Nackenhaare.

Sehen wir vom letzten Titel ab, klingen alle anderen für mich in hohem Maße nach Macht und Herrschaft, nach »Heiliger Herrschaft, Hierarchie« im Namen Gottes; Machthaber über einen, wenn auch inzwischen winzigen Staat; Episkopos, Aufseher über ein die ganze Stadt Rom umfassendes Bistum; Erster aller kirchlichen Würdenträger, aller Bischöfe in Italien und darüber hinaus auch noch der ganzen

Weltkirche, die sich heute anders als zu meiner Zeit über alle Kontinente erstreckt – mir ist dies nicht fassbar, es übersteigt jedes Vorstellungsvermögen.

Und dann: »Nachfolger des Apostelfürsten Petrus«! Das amüsiert mich doch ein wenig. Ausgerechnet der soll Apostelfürst sein, dieser ungebildete und ängstliche Fischer vom See Gennesaret, der schwankend wie ein Schilfrohr war und mit dem ich so manchen Strauß zu fechten hatte – der soll »Apostelfürst« sein und Du sein Nachfolger! Doch auf Petrus komme ich ein anderes Mal zu sprechen.

Und dann: »Stellvertreter Jesu Christi«. Mir schwindelt bei diesem Anspruch. Muss ich das so verstehen, dass Du Dich als »Stellvertreter« an die »Stelle« Jesu Christi setzt? Sollst *Du* von den Christen in allen Völkern verkündet werden oder Jesus, der Auferweckte, dem ich vor Damaskus begegnet bin? Was würde wohl der Christus Jesus selbst dazu sagen, hörte er von diesem Titel und einem solchen Anspruch?

Was mir jedenfalls von diesem Jesus überliefert wurde, was somit auch zu meiner Botschaft geworden ist, zu der ich als sein, nicht Dein Apostel in die Welt gesandt wurde, weist in eine völlig andere Richtung. Nach Matthäus – sein Evangelium entstand einige Jahre nach meiner Zeit – hat Jesus folgende Auffassung:

*Ihr aber sollt euch nicht Rabbi (Meister) nennen lassen;  
denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder.  
Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen;  
denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel.  
Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen,  
denn nur einer ist euer Lehrer, Christus.*

Diese Worte sind völlig eindeutig. Unter den Schwestern und Brüdern in unseren Gemeinden, lieber Bruder Benedikt, darf es keine abgehobenen Meister geben, denn wir alle unterstellen uns dem Wort Jesu – der der Gesalbte, der Messias, der Christus ist. Unter den Schwestern und Brüdern in unseren Gemeinden, darf es keinen allen übergeordneten Vater geben.

So habe ich schon an meine Gemeinde in Korinth geschrieben: Was uns zusammenhält ist der eine Glaube an den einen Gott, den wir von Jesus her den »Vater aller« nennen, ist der eine Geist, der uns



mit seinen Gaben beschenkt, ist der eine Herr Jesus, dem wir zugeordnet sind. So viele verschiedene Menschen in der Kirche, aber alle unter dem einen Herrn Jesus Christus, im Bekenntnis zu dem einen Gott und Vater aller, eine Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern in einem Geist.

Wenn man das ernst nimmt – und ich tue es –, dann hat das Konsequenzen. Dann darf es in der Kirche keine Macht ausübenden »Väter« geben und auch keinen »Heiligen Vater«, sondern nur Schwestern und Brüder in einem Geist, der die Familie Gottes zusammenführt und zusammenhält.

Matthäus schreibt dann weiter in seinem Evangelium über Jesus, den Christus Gottes:

*Der Größte von euch soll euer Diener sein.*

Das hat Matthäus in vielen Texten über Jesus dargelegt: Jesus ist der von Gott gesandte Diener, der den Menschen in Wort und helfender Tat zur Seite steht und ihre Herzen weit macht für das Kommen des Reiches Gottes. Dann hat die Not ein Ende, weil eine neue Gemeinschaft von Menschen da ist, die ohne Rangstreit, ohne Machtanspruch, ohne den Ehrgeiz, der Größte, Erste, Beste zu sein, auskommen wollen. Nicht um »Heilige Herrschaft«, um Hierarchie, ging es Jesus – er war ein heftiger Kritiker der Mächte seiner Zeit –, sondern um Dienst aneinander, so wie ein Diener den Gästen seines Herrn die Füße wäscht. Diakonie, Dienst statt Macht und Herrschaft – das ist der Geist Jesu. Und aus diesem Geist sollen wir, lieber Bruder Benedikt, unser Leben und Glauben gestalten.

Ich will mich nicht rühmen, denn der Ruhm gebührt allein dem Herrn Jesus. Doch ich habe nicht nach dem Vorsitz in meinen Gemeinden gestrebt, nicht den Leitungsdienst übernommen, gehörte nie zu den Ältesten in meinen Gemeinden. Vielmehr habe ich mich abgemüht ohne Begrenzung, habe meine eigene Ohnmacht und Schwachheit, aber auch die Verfolgungen und Misshandlungen der Mächtigen ertragen für Christus und sein Evangelium von der Auferweckung. Ich bin zum »Diener der Diener« geworden, zum niedrigsten Knecht, der jede schwere Last auf sich genommen hat. Aber Christus hat meine Schwachheit zur Stärke gewandelt.

So freue ich mich, lieber Bruder Benedikt, dass zumindest der letzte Deiner vielen Titel und würdevollen Ehrennamen etwas von dem Geist Jesu Christus ausstrahlt, dass auch Du Dich als »Diener der Diener Gottes« verstehst. In diesem Dienst sind wir verbunden, ich, der Jude aus Tarsus, dem der Herr vor Damaskus erschien, ich, der Geringste aller, die Missgeburt, die gewürdigt wurde, dass Gott mir in seiner Güte seinen Sohn offenbarte, damit ich ihn unter den Völkern verkündige. Und Du, der Mann aus Marktl am Inn, der Gelehrte, der Du in Deutschland und Italien gewirkt hast und nun ebenfalls zum Apostel aller Völker bestimmt bist.

Lasse Dich in allem vom Geist des Dienstes leiten. Erliege nicht den Verführungen der Macht, die nur zu Unterdrückung, Angst und Zorn, zu Streit und Uneinigkeit, zu Feindschaft und Spaltungen führen. Sei Diener der Diener Gottes, damit so Christus verkündet wird als der Herr aller.

Aus dem Geist des Herrn, der zum Diener aller wurde, solltest Du handeln: Lege deshalb alle anderen Titel ab, so alt und ehrwürdig sie auch erscheinen mögen – sie entsprechen nicht dem Willen des Herrn, der sich erniedrigte bis zum Tod am Kreuz. Und lass Dich nicht Vater nennen, sondern verweise auf den, der unser aller Vater ist, barmherzig und gütig, voll Treue und Fürsorge für sein Volk.

Verzeih, dass ich Dir dies so unverblümt sage, aber so bin ich nun einmal, ich, Paulus, wie Du Diener der Diener Gottes. Ich habe dazu eine Vision. Ich erinnere daran, dass einer Deiner Vorgänger, Paul VI., im Jahr 1964 die Tiara abgelegt hat, die Papstkrone mit dem doppelten Anspruch geistlicher und weltlicher Macht: die Krone versehen mit dem Symbol der drei Ringe als Zeichen für die Priester-, Hirten- und Lehrgewalt (welch unpassendes Wort im Zusammenhang mit Deinem Dienst – Gewalt und Machtausübung passen nicht zum Willen Jesu und zum Leben und Dienen seiner Jüngerinnen und Jünger!) und dem Reichsapfel als Symbol für weltliche Macht (wieso braucht ein Papst das?). Du, lieber Benedikt, hast diesen Schritt Deines Vorgängers dadurch fortgeführt, dass Du die Tiara, die dreifache Papstkrone, auch aus Deinem Papstwappen entfernt hast und dort »nur« eine Bischofsmitra mit drei Ringen zeigst.

Könntest Du nicht mutig und entschlossen auch in anderer Weise ein Zeichen setzen? Wie wäre es, wenn Du in einer großen Feier auf dem gewaltigen Platz vor dem Petersdom in Rom auch alle Ehrentitel, die Deinem Dienst im Laufe der Jahrhunderte zugewachsen sind, ablegst? Wie wäre es, wenn Du Dich allein als »Bruder Benedikt« benennst, als Bruder all der Schwestern und Brüder, die wie Du auf dem Weg des Glaubens sind? Wie wäre es, wenn Du mit allen die eine Familie bildest, die allein von Gott als gutem Vater spricht und so ein Geist ist in Christus Jesus, unserem Bruder und Herrn?

Ich weiß, dass ein solcher Entschluss viel von Dir verlangt. Aber er würde in der Welt eine Welle der Zustimmung hervorrufen und unser gemeinsames Bemühen verstärken, den Glauben an den einen Gott, das Bekenntnis zu dem einen Herrn Jesus Christus und das Leben in dem einen Geist weiterzutragen bis an die Grenzen der Erde. Es wäre ein überzeugendes Zeichen, wie Christen sich in dieser Welt verstehen – als Diener zum Wohl aller, als »Licht für die Welt«, als »Salz der Erde«, wie es unser Mitbruder, der Evangelist Matthäus, ausgedrückt hat. Es wäre auch eine Brücke zu den evangelischen und orthodoxen Christen, eine ausgestreckte Hand für die Kirchen, die ja gerade mit Deinem Amt und den damit verbundenen Ansprüchen samt Gepränge und Hofstaat ihre Schwierigkeiten haben – wie ich auch.

Ich habe mir vorgenommen, in weiteren Briefen einiges genauer auszuführen. Doch für den Augenblick gilt: Gleich, wie Du Dich meinem Vorschlag gegenüber stellst, ich weiß nun bei meinen weiteren Briefen, wie ich Dich anreden werde: allein mit »Bruder in Christus«. Das ist entscheidend für unser Verhältnis, nichts sonst.

Die Gnade Jesu Christi, unseres Herrn, sei mit Dir, lieber Bruder Benedikt.



Die Briefe des Paulus an Benedikt sind fiktiv. Dennoch nehmen sie die paulinische Perspektive auf. Sie beziehen sich realistisch, kritisch und wegweisend auf die Situation der Kirche heute – besonders in Deutschland, dem Heimatland Benedikts. Sie verweisen auf Widersprüche zwischen dem Anspruch des Glaubens und dem Leben heutiger Christen – Benedikt eingeschlossen. Sie sind kein Evangelium, sondern eine persönliche, aber engagierte und kritisch-produktive Stellungnahme. Deshalb kann jeder widersprechen und anderer Meinung sein. Doch sind die Leserinnen und Leser gebeten, »einen Vorschuss an Sympathie zu geben, ohne den kein Verstehen möglich ist«. Schließlich ist Paulus nicht irgendwer, sondern Maßstab für die Zukunft der Kirche.